

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 124.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 J., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M 40 J. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 24. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 J., bei mehrmaliger je 6 J. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

## Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

\* Nagold, 21. Okt. Wir haben in Nr. 120 unsere Frauen aufmerksam gemacht auf eine im Oberamt Künzelsau vorgekommene Buttervermischung mit färbter Baumwolle und beabsichtigten dadurch einen Wink vor weiteren dergleichen betrügerischen Versuchen zu geben; aber heute schon wird uns eine Butter gezeigt, die unter  $\frac{1}{2}$  A mindestens  $\frac{1}{2}$  Brlg. geriebene Kartoffeln enthält. Wir wissen nicht, soll man sich mehr über die Frechheit oder die Dummheit solcher Butterverkäuferinnen wundern, die vielleicht in ihrer letzteren Eigenschaft glauben, daß solcher Betrug von ihren Abnehmerinnen nicht wahrgenommen werde. Also noch einmal aufgepaßt, ihr Frauen!

In Fellsdorf, DL. Horb, kam es am letzten Sonntag zwischen Brautleuten zu Streit, es kamen Nachbarn zu Hilfe und im gegenseitigen Kampfe wurde der Bräutigam, ein älterer Mann, durch einen Messerschnitt in den Unterleib schwer, ein lediger, jüngerer, leichter verwundet.

Stuttgart, 19. Okt. Die Beschlüsse des Beirathes der Verkehrsanstalten in Sachen der Postwerthzeichen waren, wie man wissen will, nicht nach dem Sinne des Ministerpräsidenten Wittmann. Wohl will derselbe, so erfährt ein Korrespondent der R. Ztg., auf das Postreservatrecht nicht verzichten, aber es soll nach seinen Absichten Alles gethan werden, um die Klagen über Verkehrsbelästigungen, welche die Regierung nicht zum unbehelligten Genuß ihres Reservatrechts kommen lassen, durch praktische Abhilfemaßregeln aus der Welt zu schaffen. Insbesondere, daß selbst der unschuldige Antrag, deutsche Postmarken bei den württembergischen Postanstalten umzuwechseln, abgelehnt wurde, soll nicht nach dem Wunsche des Ministers gewesen sein.

Stuttgart, 20. Okt. Der seit dem 6. d. Mts. constituirte Stuttgarter Haftpflichtschuldberein, der etwa 224 Mitglieder zählt, hielt heute seine erste Generalversammlung ab. Die Kgl. Hofbank ist dem Unternehmen in der dankenswerthesten Weise entgegengekommen, indem sie alle Transaktionen für dasselbe provisorisch besorgen will und für alle Einzahlungen, auch von einzelnen Mitgliedern,  $3\frac{1}{2}\%$  Zinsen vergütet. Man nahm eine Reihe von Statutenänderungen vor, die sich im Wesentlichen darauf bezogen, daß man auch solche Genossenschaftler der Volksbank als Mitglieder aufnehmen will, die noch vor der Konkursklärung aus dem falliten Institut ausgetreten sind, nach dem Genossenschaftsgesetz aber noch mit haftbar sind. Diesen Ausgeschiedenen will man gegen eine Einzahlung von 1000 Mark — die anderen Mitglieder müssen bekanntlich 2000 M zahlen — die Sicherheit vor dem Einzelangriff durch die Gläubiger, nicht aber auch vor dem Umlageverfahren garantiren. Für diesen Fall muß eventuell nachbezahlt werden. Schließlich wurde noch eine Commission zur Controlirung des Vorstands gewählt.

Ehlingen, 18. Okt. Ein an dem Neubau der Boley'schen Fabrik beschäftigter Gipsler aus Unterboihingen kam heute Nachmittag in dem das alte Fabrikgebäude mit dem Neubau verbindenden Stiegenhaus in die Transmiffion, welche ihm sämtliche Kleider vom Leibe riß und beide Oberschenkel brach. Der Verunglückte wurde in das „Neue Krankenhaus“ gebracht, wo ihm alsbald ärztliche Hilfe zu Theil ward. Er ist verheirathet und Vater von 2 Kindern.

Reutlingen, 18. Okt. Die Agitation für die Landtagswahl im Bezirk ist schon jetzt im Gang. Zu unserm größten Bedauern, so schreibt man der „R. Z.“, glaubte die konservative und die deutsche Partei je einen eigenen Candi-

daten aufstellen zu sollen und zwar die erstere Hrn. Eiben aus Stuttgart, die letztere Hrn. Wendler aus Gomaringen. Die demokratische Partei hat ihr Augenmerk auf Hrn. Hall aus Enningen gerichtet. Hoffentlich kommt es in entscheidender Stunde noch zu einem Kompromiß zwischen der konservativen und deutschen Partei. — Die Stadt hält an ihrem bisherigen Vertreter, Stadtschultheiß Benz, fest und ist dessen Wiederwahl jedenfalls gesichert.

Ellwangen, 20. Oktober. In Strambach, Odebez. Stödtlen, verendeten in jüngster Zeit in einer Stalung ein Ochse und eine Kuh am Milzbrand. Der Metzger, welcher den Ochsen öffnete und die Eingeweide desselben herausnahm, liegt, bedenklich erkrankt, jetzt an der Milzbrandarunkel darnieder. Auch in Zipplingen sind zwei Stücke Rindvieh am Milzbrand gefallen und der Altemeister, der mit diesem Vieh beschäftigt war, hat an einer Hand eine nicht ungefährliche Wunde. Gegen Verschleppung dieser gefährlichen, ansteckenden Krankheit sind bereits die nöthigen Maßregeln getroffen.

Gmünd, 19. Okt. Die Zahl der Taubstummen in Württemberg beträgt zur Zeit vom zurückgelegten 5. bis zum zurückgelegten 12. Lebensjahre 248; davon befinden sich in Anstalten 164. Von 129 Taubstummen sind 72 oder 55,81 Prozent als taub geboren angegeben, 17 oder 13,17 Prozent verloren das Gehör in Folge des Scharlachfiebers, 14 oder 10,85 Prozent durch Gehirnentzündung, 7 oder 5,42 Prozent durch Scharlach, 6 oder 4,65 Prozent durch eine unbestimmte Krankheit, 3 oder 2,32 Prozent durch die Masern, je 2 oder 1,55 Prozent durch plötzliches Aufhören des Ohrsenschlusses und durch einen bösen Kopf, je 1 oder 0,77 Prozent durch das Nervenfieber, durch Zahnentzündung u.

Im Ulmer Spital hat am 18. ds. eine stadt- und landbekannte Persönlichkeit, der ehem. Schnellläufer Ferd. Darm, in dem hohen Alter von 80 Jahren das Zeitliche gesegnet.

Brandfälle: In Gmünd am 21. Oktober die Hofwirthschaft zum größten Theil.

Konstanz, 17. Okt. Gestern wurde der Kassierer der hiesigen Spar- und Leihkasse, Alois Waldvogel, welcher die Summe von 31,473 Mark veruntrent hatte, zu  $3\frac{1}{4}$  Jahr Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf 3 Jahre verurtheilt.

In Vera schloß ein neunjähriger Schüler während des Unterrichts plötzlich ein und konnte trotz aller Bemühungen nicht mehr aufgeweckt werden. Der herbeigerufene Arzt erkannte, daß es sogenannter hypnotischer Schlaf sei und stellte mehrere Versuche mit dem Knaben an. Als er ihm einen Bleistift in die rechte Hand gab, schrieb er, obgleich seine Augen geschlossen waren, Bibelsprüche und Gebete deutlich und lesbar nieder. Einer der Lehrer gab ihm eine Feder verkehrt in die Hand. Er drehte sie aber mit der Spitze nach unten und suchte mit der Hand nach einem Tintensaß. Als man ihm ein solches reichte, tauchte er die Feder ein und schrieb regelrecht in ein Schreibheft, welches ihm vorgelegt wurde. Erst nachdem man dem Knaben Senfteig auf die Brust gelegt, erwachte er und fühlte sich etwas angegriffen.

Auch im Königreich Sachsen ist das Streifpfeifer ausgebrochen. In Krimmitschau streifen 700 Weber, haben jedoch, um ihre Bereitwilligkeit zum Entgegenkommen zu bekunden, ihre Forderung auf die Hälfte ermäßigt. Auch in Reichenbach haben die mechanischen Weber die Arbeit eingestellt.

Das Spital in Landshut beherbergt zur Zeit einen Kranken, dessen Namen man in allen 5 Welttheilen kennt. Es ist das der einstmalige Menageriebesitzer Kreuzberg, der nach erlittenem Schiffbruch bei der Ueberfahrt von Amerika nach Europa und nach mancherlei Irrfahrten in Rußland körperlich wie pekuniär vollständig fertig ist. Einstmaliger Be-

figer eines Vermögens, welches nach Hunderttausenden zählte, mußte der flechte Abenteurer, welcher von Wien kommend, in Landshut nicht mehr weiter konnte, die Wohlthätigkeit der Stadt in Anspruch nehmen, bis die Refonalescenz des Kranken seine Ueberführung der zur Unterstützung des Verarmten verpflichteten Gemeinde im Rudolstädtschen gestatten wird.

Vielefeld, 15. Okt. Der älteste Bürger hies. Stadt, der Rentner Marcus Jordan, hat laut der „Wesf. Z.“ heute sein 104. Lebensjahr vollendet. Man kann denselben noch täglich auf den Promenaden treffen.

(Schwerbestrafte Spottsucht.) Aus Gelsenkirchen schreibt man der „Essener Volksztg.“: „Ein hiesiger Knabe suchte noch vor nicht gar langer Zeit den Sohn eines Nachbarn, welcher stotterte, dadurch zu ärgern, daß er denselben, so oft er ihn sah, stotternd anredete oder ihm stotternd nachsprach. Er verstand dieses imitirte Stottern allmählig meisterhaft, so daß die anderen Knaben sich darüber sehr ergötzen, was dem thörichten Jungen Veranlassung gab, sich immer mehr im Stottern zu üben. Aus dem Saerz ist leider bitterer Ernst geworden! Der kleine Nachbarn war bald ein vollendeter Stotterer wider Willen, hat den Sohn seines Nachbarn weit überholt, und zwar derart, daß er, obgleich er in einer berühmten Heilanstalt Befreiung von seinem Uebel gesucht hat, nach wie vor stottert und fast kein Wort hervorbringen kann, sogar vor Kurzem aus der Fremde zum Leidwesen der Eltern nach Hause zurückkehrte, weil er aus dem Geschäft, in welchem er als Lehrling diente, wegen seines unmanierlichen Stotterns entlassen worden war. Möge dies zur Warnung dienen!“

Berlin, 19. Okt. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Der Kaiser ist durch die Folgen einer Erkältung genöthigt, seit vorgestern das Zimmer zu hüten, doch ist seine baldige Genesung zu erwarten.

Man kann über das Resultat der preussischen Wahlmänner-Wahlen noch nichts Bestimmtes sagen, da bisher bloß Resultate aus Städten vorhanden sind. Dort sind, wie zu erwarten war, die Wahlen meist liberal ausgefallen, abgesehen vom Rhein, wo ultramontan gewählt wurde. Doch scheint die Hoffnung der Fortschrittspartei, die Nationalliberalen aus ihren Sitzen zu verdrängen, auch in den Städten getäuscht worden zu sein.

Die Mainkanalisation ist gesichert, da Preußen und Hessen sich über alle Einzelheiten verständigt haben, und soll am 1. April nächsten Jahres in Angriff genommen werden. Binnen drei Jahren hofft man sie beenden zu können. Preußen hat auf heiliger Seite Terrains zu erwerben, was alsbald erfolgen dürfte. Die auf 5,000,000 M veranschlagten Kosten der Kanalisation, welche bekanntlich von Preußen allein getragen werden, sind seit 1880/81 disponibel; als erste Baurate sind 800,000 M in Aussicht genommen. Auf der Strecke von Frankfurt bis Mainz werden fünf Schleusen angelegt, so daß die größten Rheinschiffe den Main bis Frankfurt werden befahren können. Die Verständigung mit Hessen ist auf der Grundlage erzielt worden, daß die Einrichtung der Schleusen zu Louagezwecken seitens Preußens bewilligt ist, sobald sich das Bedürfnis hiesfür herausgestellt hat.

Der Berliner Korrespondent des „Standard“ schreibt: Während des Besuches des Grafen Münster in Vargin nahm Fürst Bismarck Veranlassung, unter Anderem seine Ansichten über die egyptische Frage vollständig zu entwickeln. Die wesentlichen Punkte der Politik des Reichskanzlers, welche der britischen Regierung zu erläutern der deutsche Botschafter instruirte wurde, sind, wie ich zu konstatiren in der Lage bin, folgende: Deutschland ist entschlossen, in den Angelegenheiten Egyptens alles zu vermeiden, was als Parteilichkeit, sei es gegen England, Frankreich oder die Türkei, ausgelegt werden könnte.



Daher wünscht Fürst Bismarck nicht der Vertraute der Absichten Englands in Bezug auf die Zukunft des Mittelmeeres zu sein. Deutschland hat in dem Ermessen des Kanzlers in Egypten zu wenig auf dem Spiele stehen, um sich gerechtfertigtermaßen mit den Details der ägyptischen Reorganisation zu beschäftigen. England, so glaubt er, habe indeß ein wirkliches Interesse daran, sich mit Frankreich in der Angelegenheit auseinanderzusetzen. Fürst Bismarck selber ist keineswegs geneigt, Partei gegen Frankreich zu nehmen, noch will er irgend welche Abmachungen in Vorschlag bringen, welche sich als nachtheilig oder unannehmbar für Frankreich erweisen dürften. Mit einem Worte, der deutsche Reichskanzler ist entschlossen, sich der Regelung der Angelegenheiten in Egypten gegenüber gänzlich neutral zu verhalten. Dies sind die leitenden Punkte der ägyptischen Politik Deutschlands, welche Lord Granville zu erläutern Graf Münster angewiesen worden ist. Ich habe ferner Grund für die Annahme, daß Fürst Bismarck in der von ihm der ägyptischen Frage gegenüber angenommenen Haltung keineswegs auf die Möglichkeit einer Entzweiung Englands und Frankreichs über den Gegenstand spekulirt.

Die „Straßburger Post“ brachte in den letzten Tagen Artikel über die jüngsten Veränderungen in der deutschen Diplomatie, in welchen sich eine Anzahl von Irrthümern und Mißverständnissen befinden, von denen hervorgehoben werden möge: Von dem Grafen Hatzfeldt heißt es: „Der neue Staatssecretar ist kein jüngerer Diplomat, der die hergebrachte vorgeschriebene Laufbahn durchgemacht und auf der steilen Leiter der Staatswürden langsam eine Stufe nach der anderen zurückgelegt hat.“ Nun ist aber genau das Gegentheil der Fall. Graf Hatzfeldt ist gerade das, was man einen jüngerer Diplomat nennen kann; er hat die vollständige diplomatische Schulung von den ersten Anfängen an erhalten und ist in der regelmäßigen diplomatischen Laufbahn Schritt vor Schritt, wenn auch im raschen Gange, vorwärts gekommen.

Fünfzehn landwirthschaftliche Vereine haben an den Reichstag eine Petition des Inhaltes gerichtet, es sei ein Moratorium auszusprechen, um mit Hilfe von Grundentlastungsbanken die verschuldeten Bauern aus ihrer Abhängigkeit vom Kapital zu befreien.

Aus Thüringen, 18. Okt., schreibt man der „Allg. Ztg.“: Von dem Kantor Schlag in Steinbach-Hallenberg ist dem Kaiser ein Staat zum Geschenk überreicht worden, der von dem Kantor folgende Worte sprechen gelernt: „Es lebe der Kaiser! Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben, schwarz, weiß, schwarz, weiß! Bismarck, Bismarck!“ Der Kaiser ließ dem Kantor, wie die „Dz. Ztg.“ meldet, neben einem reichen Geldgeschenk Dank und Anerkennung aussprechen, nahm aber den Vogel, um den er den Lehrer nicht berauben wollte, nicht an. Danach wurde der bereidete Staat für 100 M. verkauft.

Ein humoristischer Verbrecher. Vor wenigen Wochen wurde, dem „B. Z.“ zufolge, der „Arbeiter“ W. nach verübter mehrjähriger Huthausstrafe aus der Strafanstalt nach Berlin entlassen und hier von der Polizei unter Aufsicht genommen. Es ist eine alte criminalistische Erfahrung, daß die gewerbmäßigen Spitzbuben Berlin eine angeborene Scheu vor blutdürstigen Verbrechen haben und deshalb eine bestimmte Spezies von Diebstahl zum Beruf machen. Ein Goldstück bleibt Goldstück, ein Bodendiebstahl bleibt Bodendiebstahl, ein Taschendiebstahl bleibt Taschendiebstahl. Ein Berliner Einbrecher hält es für unpraktisch und für unter seiner Würde, mit einem Taschendiebstahl zu verfahren, und umgekehrt würde ein Taschendiebstahl aus der Faust der Taschendiebe ausgeschlossen werden, wenn er mit einem Einbrecher verkehrte. So auch der jetzt der Freiheit zurückgegebene W. Derselbe hat seine vielfachen Bestraffungen sämtlich wegen verübter Kirchendiebstähle zuduldet erhalten. Seine letzte That war der Einbruch in die hiesige katholische St. Michaelskirche. Anfangs der hiesiger Jahre war er gewaltthätiger Weise in diese Kirche gedrungen und hatte dort die sämtlichen Werthgegenstände geraubt. Beim Versuch, die gestohlenen Gegenstände zu verkaufen, wurde er festgehalten u. nach dem Moskauer Markt gebracht. W. räumte auch ohne Umstände den Diebstahl ein. Der verhorbene Polizeirath ließ sich den Verbrecher vorführen, um ihm eine gehörige Standrede zu halten. W. hörte den erfahrenen Criminalisten mit der größten Seelenruhe an, als der Beamte aber geendet, fragte W., ob er „noch ein Wort reden“ könnte, und als ihm dies erlaubt wurde, sagte der mit unwürdigem Humor ausgehütete Verbrecher: „Was ist denn los, was ist gemacht habe, ist erlaubt; ist denn nicht hett zu Tage in alle Zeitungen zu lesen: der Staat muß von die Kirche getrennt werden?“

(Blutvergiftung durch Strickwolle.) Ein in Marienburg vor einigen Tagen vorgekommener Fall von Blutvergiftung fordert zu großer Vorsicht auf. Es handelt sich um eine Vergiftung durch gewöhnliche blaue Strickwolle, die dadurch entstand, daß die Strickende den Faden um einen Finger gewickelt hatte, der nur ganz geringe Spuren einer hoch unbedeutenden, kaum sichtbaren Verletzung aufzuweisen hatte. Bei der erkrankten Frau stellte sich schon nach wenigen

Stunden heftiges Fieber ein, bald darauf schwellen Hand und Arm bedeutend an, und nun erst wurde durch den schnell herbeigerufenen Arzt die Ursache der Erkrankung festgestellt. Eine Amputation des Arms, die man anfangs für nothwendig hielt, hat zwar unterbleiben können, jedoch macht die Genesung der Frau nur sehr langsame Fortschritte.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 19. Okt. Das Militärgericht zu Triest erkannte Oberbank des Todes für schuldig; das Urtheil wird jedoch dem hiesigen Militärappellgericht zur Bestätigung unterbreitet und um Aeußerung darüber, ob die Strafe durch den Strang oder durch Pulver und Blei zu vollziehen sei. Oberbank's Mutter ist eingetroffen, um Begnadigung zu erbitten; Graf Taaffe wies dieselbe an die Militärbehörden, da er in dieser Frage inkompetent sei.

Wien, 20. Okt. Die Petersburger Nowosti freuen sich über den sympathischen Empfang Lobanoff's am kaiserlichen Hofe und in der öffentlichen Meinung. Sie sind der Ansicht, daß der Frieden mit Oesterreich sehr wünschenswerth und leicht aufrecht zu erhalten sei. Mit Ausnahme der Ruthenen gebe es keinen slavischen Stamm in Oesterreich, der sich zu Rußland hingezogen fühle. Nur Deutschland könnte aus einem Zerfall Oesterreichs Nutzen ziehen, die russische Politik müsse daher, da eine weitere Kräftigung des übermächtigen Nachbarn nicht in seine Rechnung passe, bestrebt sein, den Untergang des österreichischen Kaiserstaates zu hindern und Deutschland solchergestalt um die Früchte seiner intriguanter Politik zu bringen.

#### Schweiz.

(Nachahmenswerth.) Das Bezirksgericht Krau in der Schweiz hat einen Thierquäler, welcher seine Ochsen schreit fütterte und dazu unmeniglich überanstrengte und behandelte, zu 26 Francs Buße, 6 Tage Gefangenschaft, wozu einen bei Wasser und Brod, verurtheilt. Ein zweiter Thierquäler, der sein Pferd mit einem Messer anseiferte, kam mit 4 Tagen Gefangenschaft weg. (Sicher zu gelind!)

#### Frankreich.

Paris, 20. Okt. Die Agentur Havas versendet ein officielles Communiqué, daß die Stelle des Grafen Hatzfeldt dem Fürsten Hohenlohe offerirt wurde.

St. Nazaire, 19. Okt. Ein jugendlicher Mörder ist der 11jährige Knabe, der hier seinen 18 Jahre alten Bruder erschoss. Der Mörder wurde in das hiesige Gefängniß gebracht.

Man meldet aus Paris: 1100 Möbelarbeiter streiken; die Polizei entfernte von zahlreichen Häusern aufrührerische Plakate. (N. Z.)

#### England.

London, 19. Okt. Das Kabinet hat definitiv gegen die Gestattung des Baues des unterseeischen Tunnels zwischen Calais und Dover entschieden.

London, 21. Okt. Einer Meldung der Times aus Kairo zufolge bestehen die Hauptpunkte der Anklage gegen Arabi darin, daß er unter Verletzung des Völkerrechts die weiße Flagge in Alexandria aufgehißt, unter Deckung durch dieselbe mit seinen Truppen sich zurückgezogen, die Stadt dem Feuer und der Plünderung preisgegeben und die Egyptianer zur Bewaffnung gegen den Khedive aufgewiegelt und zum Bürgerkrieg, Massacre, Verheerung und Plünderung des ägyptischen Gebietes aufgereizt habe.

#### Belgien und Holland.

Der Friedens-Kongreß in Brüssel hat am 17. beschloffen: 1) daß in allen Ländern Vereine zu Gunsten der friedlichen Lösung internationaler Streitigkeiten zu bilden sind; 2) daß das beste Mittel, um allen Klassen die Uebel des Krieges und die Nothwendigkeit des Ertrages durch schiedsgerichtliches Urtheil klar zu machen, die Konstitution einer internationalen Föderation (wie vorerwähnt) ist; 3) daß die Wähler in den konstitutionellen Ländern ihre Stimmen vorzugsweise den Anhängern der Schiedsgerichte geben sollen. (St. A.)

#### Rußland.

Petersburg, 19. Okt. Die Räuber, welche Ende vorigen Monats zwischen Melitopol und Berdiansk (Südrußland) einen Postwagen überfielen, den Postillion tödteten und aus dem Postwagen 500,000 von der Moskauer Reichsbank nach Berdiansk gezendete Rubel raubten, sind verhaftet. Die Thäter sind Kasan'sche Tartaren. 160,000 Rubel wurden aufgefunden. Die Untersuchung dauert fort.

Dem „Dz. Ztg.“ wird aus Podwolooczyska telegraphirt, daß die russische Regierung gegen Oesterreich und Deutschland ein Pferde-Ausfuhrverbot erlassen habe.

#### Türkei.

Die Frage, was mit Arabi Pascha und Ge-

nossen zu geschehen habe, spitzt sich zum ersten Conflict zwischen dem Khedive und seinen neuesten Schutzherrn, den Engländern, zu. Letztere wollen Arabi milde behandeln und ihm die Wohlthaten eines regelrecht und gewissenhaft durchgeführten Gerichtsverfahrens andeuten lassen. Der Khedive und seine Rathgeber hätten, wenn es um ihr Gutdünken ankäme, Arabi schon längst hinhängen lassen. Sie protestiren gegen die, wie sie behaupten, überlangbrachte Humanität der Briten und haben nun neuerdings in einer Note an den englischen General-Consul Malet in aller Form Einsprache gegen die von englischer Seite beobachtete Praxis erhoben. Nicht mit Unrecht sagen die ägyptischen Minister, daß in orientalischen Ländern für eine so verwickelte Gerichtsprocedur und eine milde Aburtheilung kein Verständniß vorhanden sei.

Laut Berichten aus Konstantinopel herrscht in Ober-Armenien ein Zustand der vollkommensten Anarchie. Die Kurden mißhandeln die Christen und plündern deren Dörfer aus, während die türkischen Truppen nicht angreifen wollen, so lange sie nicht genügende Verstärkungen erhalten haben.

#### Handel & Verkehr.

Sternensels, 19. Okt. Die allgemeine Lese beginnt hier am Montag den 30. Oktober, die Lese des Frühgewächses am Donnerstag den 26. Oktober. Einige Käufe zu 25, 36 $\frac{1}{2}$  und 38 $\frac{1}{2}$  M. per Hektoliter. Die Weinberge stehen hier schön; der Ertrag ist reichlicher als im Vorjahr.

#### Gisela.

(Fortsetzung.)

Baron Curt war in den Garten eingetreten und schritt langsam in tiefem Sinnen durch Laubgänge und auf gelben Riespfaden, die sich zwischen bunten Blumenbeeten durchwandern, dahin. An einer entlegenen Stelle des Gartens ließ er sich in einer Laube nieder und setzte sein ernstes Sinnen fort. Die mittägige Ruhe in der Natur, die sächelnde Kühle im Schatten der dichtbelaubten Bäume und die angenehme Sommerluft wirkten erleichternd auf die Gemüthsstimmung des Baron Curt, doch rang sich mancher Seufzer aus seiner Brust und die Augen schließend schien er zu dem Resultate gekommen zu sein, daß es gut wäre, die Situation, in der er und die Seinigen sich befand, zunächst einen Augenblick zu vergessen. Nicht lange hatte indessen Baron Curt so dagelassen, als Jemand leichten Schrittes nahte und eine sanfte Hand sich um seinen Nacken legte.

Der überraschte Baron Curt richtete rasch das gebeugte Haupt empor und erkannte seine Schwester, die sechzehnjährige Barones Gertrud von Swobada, daselbst junge Mädchen, welches vor einer Stunde die Männer oben im Zimmer belauscht und ihrer Mutter offenbar Kenntniß von dem außergewöhnlichen Ereigniß, das den Gemahl und Sohn auf einige Zeit niedergeschmettert, gegeben hatte.

„Du bist heute recht traurig, Curt,“ redete Barones Gertrud ihren Bruder an und fuhr fort: „Papa und Mama befinden sich in einer ähnlichen Stimmung. Mir ist es ganz ängstlich da oben in den Zimmern geworden, weshalb ich in den Garten herabgecilt bin. Was ist denn geschehen? Ich wagte weder Papa noch Mama zu fragen, aber diese Ungewißheit machte mir doch auch Sorge. Ich bin zu wenig Kind mehr, um fröhlich und lustig zu sein, wenn ich lauter traurige Gesichter sehe.“

Baron Curt war durch diese herzlichen Worte seiner Schwester, welche noch nicht angehaucht vom Tone der großen Welt war und ein unschuldiges, reizendes Mädchengemüth besaß, tief gerührt und in große Verlegenheit gebracht. Aber sollte er diesem Wesen, welches er als Bruder so sehr liebte und schätzte und dessen Lebensglück er so rosig als möglich gestaltet zu sehen wünschte, die Wahrheit sagen und eine vollständige Aufklärung der Nothlage geben, welche sich über die Familie Swobada eröffnet hatte. Baron Curt schrak vor diesem Gedanken zurück und suchte nach einer Nothlüge. Er befand sich indessen nicht in der Stimmung, sofort eine passende zu finden, sondern sagte verdrießlich:

„Es giebt zuweilen wirthschaftliche Calamitäten, welche uns viel Sorge bereiten. Du brauchst Dich indessen darüber nicht zu ängstigen, Gertrud, Dein Lebensloos bleibt dadurch unverändert, Du bist unser Trost, unser Glück und unsere Freude.“

Diese Worte wurden jedoch einestheils vom Baron Curt nicht mit entsprechender Sicherheit ausgesprochen, um befriedigen und beschwichtigen zu können und andererseits schien auch Barones Gertrud wenig



Lust zu haben, sich mit diesen Worten zufrieden geben zu wollen. Sie legte aufs Neue ihren Arm schmeichelnd um den Hals des Bruders und sagte mit ernster Stimme:

„Es ist wohl mehr als das, was Du mir mittheilst und was Dich und Papa und Mama bedrückt. Ich war im Corridor, als ihr Drei im Zimmer wartet und hörte da den Namen „Banquier Nepomuk“ mehrmals von der zürnenden Stimme der Mama nennen. Was will denn dieser Banquier Nepomuk noch von uns? Er ist uns gewiß recht böse, daß Du seine Tochter nicht als Deine Gemahlin anerkennen willst.“

Diese Worte aus dem kindlichen Gemüth der Schwester berührten den Baron Curt recht seltsam und anstatt die Antwort zu geben, daß sie in dieser Sache nicht mitreden dürfe, blieb er stumm und verlegen.

Die von treuherzigen Gründen bewegte jugendliche Baronesse begnügte sich indessen mit einer solchen stummen Erledigung der Angelegenheit nicht und sie fragte weiter:

„Lieber Curt, hastest Du denn die Dame, welche Deine Frau wurde, sehr, so sehr, daß Du ihr nie vergeben kannst? Ich habe Dich, den Papa und die Mama so oft davon reden hören, daß Du von Deiner Frau beleidigt und an der Ehre gekränkt worden wärest, aber von der bösen That, dem Verbrechen, was die Dir angetraute Dame begangen haben soll, habe ich niemals eine Erklärung gehört und die Geschichte fängt gerade jetzt an, recht unheimlich zu werden. Ihr seid Alle in Sorge und Trübsal wegen Dinge, die mit der Familie Nepomuk zusammenhängen und ich soll wie ein Kind von Allem nichts wissen, nichts hören; aber wie kann ich noch glücklich und zufrieden sein, wenn es meine Eltern und mein Bruder, bei denen ich lebe, nicht mehr sind? Sprich, Curt, ich will die näheren Gründe, die Aufklärung in dieser sorgenvollen Sache kennen lernen, ich will Dich und die Eltern trösten, aber sagt mir, was Euch fehlt.“

Die Augen des Baron Curt umflorten sich, aber keiner Antwort auf das treuherzige, naive Geplauder seiner Schwester mächtig, vermochte er nur, seiner Schwester einen zärtlichen Kuß auf die Stirn zu drücken, denn diese Unschuld und das mehr als je geoffenbarte kindliche Gemüth derselben hatte den Baron Curt tief gerührt.

„Nun, willst Du mir noch immer keine Antwort geben, Curt?“ fuhr die junge Baronesse fort. „Nenne mir das Verbrechen, was Deine Frau an Dir begangen hat, ich will es wissen und will dieses Weib mit Hasen und Verachten, wie sie es verdient. Curt, Du sprichst noch immer nicht, Du behandelst mich, wie ein albernes Kind, wozu Du kein Recht hast. Wenn ich auch noch nicht die Erfahrungen der großen Welt bestze, so habe ich doch ein misführendes Herz, welches mir meine Verhaltensmaßregeln vorschreibt. Ich will es nun endlich wissen, dieses Verbrechen, dieses Verbrechen, was uns mit der Familie Nepomuk und Dich mit Deiner Frau entzweit hat. Wenn man erst dazu sich entschlossen hat, mit einer Familie ein derartiges Freundschafts- und Verwandtschaftsband anzuknüpfen, so kann man dasselbe unendlich ohne die zwingendsten Gründe wieder lösen wollen, denn das Schicksal schneidet tief in das Lebensglück sich trennender Ehegatten ein, das weiß ich auch, das begreife ich vollständig. Die Dir angetraute Frau muß daher ein schweres Verbrechen begangen haben, wenn Du Dich von derselben trennen willst. . . . . Du antwortest mir noch immer nicht, Curt! Dies ist kein Trost für mich, sondern Du weckst auf diese Weise nur Zweifel und Mißtrauen gegen Deine eigene Sache. Oder bereuest Du Deine Handlungsweise gegen Deine Frau?! — Lieber Curt, gesteh es mir, gesteh es Deiner Schwester ein, wenn Du es unsern Eltern nicht sagen magst! Ich will der Friedensbote sein, ich werde forsteilen und Deine Gemahlin aufsuchen, ich will ihr mit den glaubwürdigsten Worten mittheilen, daß Du ihr vergeben hast, ich würde glücklich sein, wenn ich dies für Euch beide thun könnte, denn siehe, Curt, es ist so hold, so lieb, sich verfühnen zu haben und einig zu sein, das jagt allen Kummer von Deiner Stirn und macht uns Alle glücklich.“

Hatten die vorhergehenden Worte der Schwester schon eine große Wirkung auf das Gemüth des Baron Curt ausgeübt, so thaten es die letzteren noch mehr, denn so treuherzig, so natürlich hatte noch Niemand zu ihm gesprochen, wie seine Schwester und er erkannte zum ersten Male, daß er den über ihn und seine Familie hereingebrochenen Verhältnissen eine falsche Anschauung entgegen getragen hatte, ja er sah ein, daß er trotz aller persönlichen Ehrliche sich nicht so

gegen Gisela Nepomuk betragen hatte, wie es das rein menschliche, erhabene Empfinden vorschrieb, denn groß geworden in den Kreisen des guten Tons und der prunkenden Ehrenhaftigkeit, wie solche die große Welt will, hatte er auch sein ganzes Verhältnis zu Gisela und deren Vater, dem Banquier Nepomuk, auf diese Waagschale gelegt und mit diesem Maße gemessen und hier kamen doch ganz andere Umstände und Beweggründe in Betracht, Umstände und Beweggründe, die ihre Ursache in der geheiligten Institution der Ehe hatten, welche alle Bedenken, die er gegen die Absichten der Familie Nepomuk haben konnte, beseitigen mußte. Der Geist des Baron Curt arbeitete sich veranlagt durch die natürlichen Ergüsse eines unschuldigen Mädchenherzens, durch ein Labyrinth von Vorurtheilen und unbegründeten Voraussetzungen durch, dieser stolze Geist, der krystallisiert war unter dem aristokratischen Klima, sah ein, daß gar so erhaben und gar so stolz unnatürlich machen mußte und auch zu Ungerechtigkeiten führen konnte, dieser stolze Geist des Baron Curt war durch die herzigen Worte der Schwester bewogen worden, herabzusteigen von seiner unnahbaren Warte und einzukehren in das eigene Herz, um hier wieder in Einklang mit dem ganzen Menschen gebracht zu werden.

Der Baron Curt fand nun auch endlich die rechte Antwort für die wohlmeinenden Fragen und Wünsche seiner Schwester. Er schloß dieselbe stämmisch in seine Arme und erklärte der verwundert und freudig lächelnd dreinschauenden Schwester, daß sie sein guter Engel sei und daß sie ihn auf gute Gedanken gebracht habe. Es wäre indessen nicht möglich, ihr schon jetzt sein Herz auszuschütten, da die Wandlung in demselben eine so ungeahnte, plötzliche und über alle Maßen vollständige und bedeutsame sei, daß er entsprechende Aufklärungen erst genügend sammeln und sichten mußte.

Das gute Herz der Baronesse Gertrud war bei diesem Erfolge ihrer Verehrsamkeit vorläufig schon vollständig befriedigt und sie erklärte mit lächelnder Miene, daß er seine Antwort und Erklärung bald bereit halten sollte, denn sie werde in einer Stunde kommen und sich dieselbe holen.

(Fortsetzung folgt.)

### Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

Revier Hofstett.  
**Im Submissionswege**  
wird vergeben der Bau des Weges in einer Länge von 780 m durch die Schimpfengrundwiesen bis zum Kälberthalweg im Gesamtkosten-Ueberschlag von 5000 M.  
Vorgelesen sind für Erd- und Chaufungsarbeiten 4020 M., für Maurer- u. Steinhauerarbeiten 860 M. und für Schmiede-Arbeiten 120 M.  
Kostenüberschlag, Plan und Bedingungen liegen beim Forstbauamt in der Kälbermühle auf.  
Nur tüchtige und kautionsfähige Bewerber werden berücksichtigt.  
Die versiegelten Offerte sind zu bezeichnen: Offert auf den Schimpfengrund-Wegbau.  
Eröffnung findet am 28. d., Vorm. 10 Uhr, in der Kälbermühle statt.

Stadtgemeinde Nagold.  
**Wiederholter Stammholz-Verkauf**  
Das am 21. Oktbr. vertheilte Stammholz, nemlich:  
25 Stück Nadel-Langholz II., III., IV. und V. Classe,  
6 Stück Nadel-Sägholz I., II. und III. Classe,  
wird unter den bisherigen Verkaufsbedingungen im Submissionsweg wiederholt ausgebaut.  
Ein Auszug aus dem Scheidstammholz-Register sowie die Verkaufsbe-

dingungen wären bei der Stadtförsterei einzuverlangen.  
Die mit der Aufschrift: „Offert auf das Scheidstammholz“ in Prozenten der laufenden Revierpreise vom Forstbezirk Wildberg im Lauf dieser Woche bei der Stadtpflege versiegelt einzureichenden Offerte werden am  
Montag den 30. Oktbr. d. J.,  
Vorgens 8 1/2 Uhr,  
in der Gemeinderaths-Sitzung eröffnet, wobei die Kaufsliebhaber anwohnen und sofort auch die gemeinderäthliche Entscheidung vernehmen können.  
Gemeinderath.

Gültlingen.  
**Schafweide-Verpachtung.**  
Die hiesige Schafweide, welche im Vorjomer 550 und im Nachjomer 600 Stück ernährt, wird am  
**Mittwoch den 25. d. Mts.,**  
Vormittags 11 Uhr,  
auf hiesigem Rathhause verpachtet, wozu Liebhaber freundlich eingeladen werden.  
Den 18. Oktober 1882.  
Schultheißenamt.  
Wurst.

Stadtgemeinde Nagold.  
**Der Brennholz-Verkauf**  
vom 21. Oktober ist genehmigt.  
Gemeinderath.

Nagold.  
**Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.**  
Am **Samstag den 28. d. Mts.**  
(Simon und Judas-Feiertag),  
Nachmittags 1 Uhr,  
findet im Gasthaus zur Krone in **Egenhausen** eine öffentliche Sitzung des Ausschusses des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins statt, wozu nicht bloß die Mitglieder des Ausschusses, sondern auch des Vereins, sowie andere Freunde der Sache eingeladen werden.  
Nach Erledigung der laufenden Geschäfte wird Vortrag gehalten werden: vom Vorstand über das Gesetz, betreffend die Fahrenhaltung, vom 16. Juni 1882;  
von Hrn. Pfarrer Hahn in Börsingen über Darlehenslassenvereine.  
Den 21. Oktober 1882.  
Vorstand des landw. Bezirks-Vereins:  
Güntner.

Wildberg.  
**785 Mark Pfleggeld**  
können zugleich auf lange Dauer gegen Sicherheit ausgeliehen werden.  
J. Freijhofer,  
Maurer- u. Steinhauermeister.  
Nagold.  
**Roßhäute**  
kauft fortwährend  
Carl Schwarzlopf,  
Gerberstraße.

Nagold.  
Bei kommender Verbrauchszeit empfehle ich mein gut sortirtes Lager von  
**Wollwaren**  
neuesten Dessins, ebenso extra schöne wollene Damenwesten, schon für Kinder von 6 Jahren an; ferner eine große Auswahl Unterhosen für Kinder von 50 J an, weiß und farbig, alle Sorten wollenes Strickgarn und Strümpfe, alles zu ausnahmeweise billigen Preisen.  
Christian Kaaf.

Frondorf.  
**Farren-Verkauf.**  
Samstag den 28. Okt.,  
Mittags 1 Uhr,  
verkaufe ich einen 1jährigen schönen Simenthaler-Farren.  
Andreas Reuz.

Nagold.  
**Wein-Empfehlung.**  
Meine alten Weine sowohl als auch neue Pfälzer empfehle ich zur gef. Abnahme von 20 Liter an bestens.  
Friedr. Gänke z. Rose.

Nagold.  
**Trubsäcke**  
besten Qualität in verschiedenen Größen billigt bei  
**Gottlob Schmid.**





# Bernhardiner Alpen-

von  
Wallrad Ottmar Bernhard.  
Zürich.



# Kräuter-Magenbitter

Zu haben in Flaschen à M. 1.05, M. 2.— M. 4.—  
in Nagold bei Herrn Hch. Gauss, Conditor;  
Horb: S. P. Grossmann; Rottenburg a.N.:  
Louis Uhl, Conditor; Herrenberg: Th.  
Köhne.

## Speise-Kartoffeln,

mehlig und haltbar,  
verpackt in Waggonladungen  
L. Dürr in Leopoldshafen a. Rhein  
b./Carlsruhe.

## Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Der Versicherungsstand war Ende Septbr. 1881: 39,912 Pol. mit  
Mk. 175,500,000.  
ist Ende Septbr. 1882: 42,078 Pol. mit  
Mk. 190,300,000.

Reiner Zugang vom Septbr. 1881/82: 2,166 Pol. mit Mk. 14,800,000.

Der Gewinn nicht ungeschmälert den Versicherten zu.  
Die Dividende bewegte sich seit dem Bestand der Bank für die lebens-  
länglich Versicherten zwischen 33—46% der Prämie (durchschnittlich 37,5%)  
und für die abgekürzt Versicherten zwischen 40—60% der einfachen lebens-  
länglichen Prämie. Die Dividende kann vom 6ten Versicherungsjahre ab be-  
zogen oder gegen Verzinsung stehen gelassen werden und zwar entweder von  
Anfang an in vollem Maße, also voraussichtlich mit ca. 37%, oder in  
successive steigender Weise. In letzterem Falle wird der Dividendenzuzug  
nach 5 Jahren 10 Jahren 20 Jahren 30 Jahren

15%	30%	60%	90% u.
-----	-----	-----	--------

betragen und vom 34ten Versicherungsjahre ab wird der lebenslänglich Ver-  
sicherte nicht nur von jeder Prämienzahlung frei sein, sondern alljährlich eine  
steigende Rente zu beziehen haben.

An Beamte werden Darlehen zu Cautions-Vestellung gegen sehr mäßige  
Bedingungen gewährt.

Statuten, Prospekte u. sind unentgeltlich zu haben bei den Vertretern:  
Nagold: Gottlob Schmid. Altenstaig: Amtsnotar Deng-  
ler. Egenhausen: Lehrer Ungerer. Freudenstadt: Otto  
Wagner und Lehrer Hornberger. Herrenberg: Sattler,  
Gerichtsnotariats-Assistent. Horb: Wilh. Erath, Stadt-  
schultheiß. Pflanzgrabenweiler: Lehrer Dieterle. Wild-  
berg: C. W. F. Reichert.



Die Erzeugnisse der  
Königl. Preussisch. u. Kaiserl. Oesterreich.  
Hof-Chocolate-Fabrikanten:

## Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,  
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten  
Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2  
Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke  
(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

II. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des  
Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der  
Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien,  
Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's  
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-  
Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Nagold bei Heiner. Gauss; in Altenstaig bei Conditor Chr.  
Burghard.

Nagold.  
Salontohlen I<sup>a</sup>  
in Partien und zentnerweise billigt bei  
Gottlob Schmid.

Nagold.  
Ein jüngerer Bierbrauer  
kann sogleich eintreten bei  
Walz & Anfer.

## NORDDEUTSCHER LLOYD.



Wegen Passage wende man sich an  
die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen  
oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart  
und deren Agenten

Gottlob Schmid in Nagold,  
John G. Roller in Altenstaig,  
Ernst Schall am Markt in Calw.

## Wintermäntel Regenmäntel

in den neuesten Façonnen empfiehlt zu  
billigen Preisen

G. F. Würz in Calw.

Auswahl-Sendungen gerne!

Nagold.  
Mein Lager in  
Korbwaren aller Art

ist wieder aufs Neueste sortirt, ebenso  
alle Sorten Strohtaschen, garnirte und  
ungarnirte Schweizertaschen und em-  
pfehle ich solche zu gefälliger Abnahme.  
Zugleich bringe meine Blumentische,  
Schwarzwaschkörbe, Bücherständer, Mö-  
bellopfert, Stroh- und Seegrasböden  
bei billigen Preisen in empfehlende  
Erinnerung.

Christian Naaf.

## Logis zu vermieten.

Ein Logis, bestehend in 3 Zimmern,  
Bühnenplatz und Keller, Mietpreis  
120 M., hat sogleich oder bis Martini  
zu vermieten — wer? sagt  
die Redaktion.

## Gebrüder Veder's bals. Erdnußöl-Seife

zeigt ihre wohlthätige Wirkung ganz  
besonders bei Damen und Kindern mit  
zartem Teint und bewährt sich nament-  
lich auch gegen rauhe und durch Frost,  
trockene, kalte Luft u. aufgesprungene  
Hände als das beste, mildeste und vor-  
züglichste tägliche Waschmittel.

Das Stück mit Gebr.-Anweis. kostet  
30 S., 4 Stück in einem Paket 1 M.  
Alleinverkauf in Nagold bei  
G. W. Zaiser.

## Rath

gibt meine reich illust. in  
8. Aufl. erschienene Bro-  
schüre für 30 S. in Brief-  
marken fr. zu beziehen, je-  
dem Haut- und Geschlechts-  
Leiden. Heilt auch briefl. scharf speciel:  
Pflechten, Wunden, Schwämm-  
hände, Weichlauf, Bandwurm  
und Magenleiden. Seit Jahren  
bewährte Heilmethode.  
H. Schulz, München, Schwantzen-  
Kloß, Werber Herr M. Schulz, München.  
Reisen ansichtigen und herzlichen  
Laut, daß Sie sich von meinen Leiden  
in der besten Zeit von 14 Tagen erheilt  
haben.  
E. L. Werner.  
Niederplanitz, b. Zwickau L. S.

Nagold.  
12 Stück schöne  
Wildschweine  
hat zu verkaufen  
Ernst Naaf,  
Bäder.

## Neben der beliebten Mizarintinte

das Fläschchen à 35 und 60 S.,  
führen wir eine gute Schul- & Kanz-  
leitinte, offen, Kaiserintinte, schön  
schwarz in Fläschchen und rothe und  
violette Salontinte in Fläschchen.

G. W. Zaiser'sche  
Buchhandlung.

## Frucht-Preise:

Nagold, den 21. Okt. 1882.

	M	S	M	S
Neuer Dinkel . . . . .	8	60	8	10
Kernen . . . . .	—	—	11	—
Daber . . . . .	7	50	6	48
Berke . . . . .	8	80	8	69
Roggen . . . . .	—	—	10	—

## Viktualien-Preise.

Nagold, den 21. Okt.

Butter . . . . .	1	Pfund	90	S
2 Eier . . . . .	—	—	—	14

## Gestorben:

Den 22. Okt.: Regine Walz, ledige  
Tochter des Friedrich Walz, Bier-  
brauers, 66 Jahr 11 Monat 6 Tag  
alt. Beerdigung den 24. Oktober, Nach-  
mittags 3 Uhr.